Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 18

Rubrik: Wahres Geschichtchen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gossener Pudel schleicht Sturzenegger davon. —

Am nächsten Morgen fahren sie gegen Florenz. Jakob ist schweigsam; die gestrige Geschichte will ihm nicht aus dem Kopf. Als der Kondukteur kommt, faßt er sich ein Herz und bittet ihn, die Worte zu übersetzen. Der Mann sieht sich den Fetzen an und wettert: „Sie gemeiner Mensch, wie können Sie mir das zumuten? Ich werde Sie der Polizei übergeben, wenn Sie nicht das Papier einstecken.“ Jakob ist ganz betrübt. Schang meint tröstend: „Der schweizerische Kondukteur wird nicht so empfindlich sein. Von ihm wirst Du das Gewünschte erfahren.“

Wie sie endlich in Chiasso anlangen und mit schweizerischem Personal weiterfahren, erzählt Sturzenegger dem Speisewagenkellner seine ernste Geschichte von A—Z und holt seinen verhängnisvollen Zettel hervor. Als der Kellner die Worte gelesen hat, sagt er ganz aufgebracht: „Sie sind jetzt no en verdammte Suukerli, mached Sie, daß Sie dä Fätze verschwinde lönd, sust rüef i de Zugführer, dä wird Ihne dänn scho zeige, was Aastand ist.“

Nun bricht auch in Jakob Sturzenegger die Wut durch. Er schwört, keine Stunde wolle er ruhn, bis das Geheimnis gelöst sei. Kaum in Zürich angekommen, eilt er zum nächsten Polizeiposten, zeigt seinen Zettel und berichtet, was drum und dran hängt. Nach einer halben Stunde erscheint Einer, der Italienisch versteht. Ihm wird der Sachverhalt ebenfalls klar gemacht und dann erhält er den Auftrag, den italienischen Inhalt des Papiers zu übersetzen. Er überfliegt die Worte und sagt dann kühl: „Es ischt dänn doch e Gemeinheit, eim wäge derige Säuereie uf de Poschte z'rüefe. Wänn dä Ma nöd sofort abfahrt mit sim Glump, mues ich sini Verhaftig veranlasse.“

Jakob ist froh, als er wieder in der Bahn sitzt. Ein Hoffnungsschimmer kommt ihm plötzlich. Seine Frau versteht ja Italienisch, ihr würde er das Geheimnis anvertrauen. Nach der ersten stürmischen Begrüßung mit seiner Ehehälfte rückt er mit seinem Anliegen heraus. Sie verspricht ihm hoch und heilig, sie werde nicht bös, möge auf dem Zettel stehen was wolle. Jakob will den Zettel aus der Tasche nehmen, aber siehe da — — er hat ihn verloren!

Fino

*

Wahres Geschichtchen

Der Lehrer will den Erstkläßlern etwas erklären und ruft: „Hansli, chomm emol vöre.“ Aber dieser erwidert: „Chasch mer bloße, du gisch mer doch gad of de Grend.“

*

Träumerei

Der Gatte sitzt auf einer Bank und rechnet: „Meine Frau wiegt 80 Kilogramm. Alle Jahre fährt sie nach Karlsbad und nimmt acht Kilogramm ab; in zehn Jahren bin ich sie los.“

Roman

Lord Ix war ein Geschwaderchef,
er schwadronierte gräßlich.
Der Whisky war sein Leibgesöff,
er soff ganz unermeßlich.

Drum rannt' er auf 'nem Walfisch auf,
da ging sein Flaggschiff unter.
Lord Ix kam wieder obenauf
rittlings auf einer Flunder.

Und schwamm ans Land zu guterletzt
auf einer Eierkiste.
Jetzt lebt er (er ward abgesetzt)
als simpler Zivilist.

Zum Teufel war sein Lebenszweck,
der Suff bracht ihn herunter.
Doch denke man sich erst den Schreck
der vorgenannten Flunder,

der obiger Zwischenfall passiert.
Sie fühlte sich symbolisch
zum simpeln Reitpferd degradiert
und wurde melancholisch.

E. Beurmann

*

Sinnsprüche

Zürcher Frauenverein:
Der Wein bringt ab vom Tugendpfade,
zum Himmel führt die Limonade.

Ein Junggeselle:
Lerne lieben ohne zu leiden.

Ein Festredner:
O, daß ich tausend Zungen hätte!

Eine Moderne:
Was man nicht im Kopf hat, muß man in den Beinen haben.

Ein Rechtsanwalt:
Guter Rat ist teuer.

Für's Stadthaus:
Arbeit ist des Bürgers Zierde!
Ehret den Schlaf der kleinen Monarchen,
die hier zum Wohle des Volkes schnarchen.
Von der Wiege bis zur Bahre
braucht der Bürger Formulare.

Steuerbureau:
„Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

*

„Ich möchte ein paar recht gute Zigarren.“

„Da könnte ich Ihnen die Washington, eine selten gute Zigarre empfehlen.“

„Ich will aber eine Zigarre, die immer gut ist!“

*

„Ich habe einmal einen Taucher gesehen, der ist eine halbe Stunde unter Wasser geblieben!“

„Ich hab mal einen gesehen, der ist überhaupt nicht wieder heraufgekommen.“

*

Verwalter: „Wir könnten viel Neues anschaffen, wenn die Einnahmen nur mehr betrügen!“

Der schwerhörige Gutsherr: „Was — mehr betrügen?“

Die Liebe ist dem Verstande ein Rätsel. Notwendig; denn die Liebe fängt genau dort an, wo der Verstand aufhört. — Daran erkennt man die Liebe.

Die Liebe kann man also nie verstehen. Wer es aber trotzdem versucht, mit Worten die Gefühle auszudeuten, der gleicht jenem Narren, der mit einem Meterstabe Milch ausmessen wollte.

Die Frau ist dem Verstande ein Rätsel. Notwendig; denn das Wesen der Frau ist die Liebe, und die Liebe fängt bekanntlich genau dort an, wo der Verstand aufhört. — Daran erkennt man die Frau.

Die Frauen kann man also nie verstehen. Wer es aber trotzdem versucht, der gleicht jenem Narren, der die Liebe verstehen wollte.

H. Rex

*

Berliner (nach einem längeren Rede-Erguß: „Es gibt eben nur ein Berlin!“

Stimme unter den Zuhörern: „Gott sei Dank!“

*

In Basel

Fremder: „Entschuldigen Sie bitte, gibt es hier besondere Sehenswürdigkeiten?“

Einheimischer: „Jä, jä, 115,000.“

Fremder: „Was?? 115,000 Sehenswürdigkeiten?“

Einheimischer: „Jo! — die 115,000 Baaasler!“

*

Versicherung

„Ich hab' mich heute versichern lassen gegen Feuer und Hagel.“

„Wie macht man Hagel?“

Raucht Ihre Tante Pfeife?

Sehr wahrscheinlich nicht. Wenn sie aber den milden Geschmack einer **KOBLER-PFEIFE** kennen würde, vielleicht riskierte sie doch eines Tages ein Pfeifchen! Und sie würde ebenso begeistert von der Kobler-Pfeife sein, *wie Tausende, die sie als unentbehrlich bezeichnen.*

Man zeigt Ihnen gern in den einschlägigen Geschäften die Kobler-Pfeife. Fr. 13.50 in Tabakgeschäften oder durch Kobler & Co., Zürich 6.